Franz Bopp,

geboren den 14. sept. 1791 zu Mainz, gestorben den 23. oct. 1867.

Der tod eines mannes wie **Franz Bopp**, welcher die wissenschaft, die diese zeitschrift weiter auszubauen sich zum ziel gesetzt hat, begründete, schliefst eine epoche derselben ab und fordert dazu auf, einen kurzen rückblick auf die leistungen des verewigten zu werfen, um noch einmal mit dankbarkeit sich zu vergegenwärtigen, was diese wissenschaft durch ihn geworden sei.

Gleich mit seinem ersten werke, dem conjugationssystem der sanskritsprache in vergleichung mit jenem der griechischen, lateinischen, persischen und germanischen sprache, betrat Bopp die bahn, auf welcher sich von da ab die forschungen seines ganzen lebens bewegten. Was hier für ein beschränktes gebiet von ihm begonnen wurde, führte er, nachdem er es schon in einzelnen akademischen abhandlungen vorbereitet, in seiner im jahre 1833 angefangenen vergleichenden grammatik weiter aus, indem er hier die ganze wortbildung der bedeutendsten indogermanischen sprachen und die gesetze, auf denen sie beruht, entwickelte. Das grofse resultat dieser arbeit war der unumstöfsliche beweis, dafs die indogermanischen sprachen aus einer gemeinsamen, uns nicht mehr erhaltenen ursprache hervorgegangen sind, dafs ihre nicht selten auseinandergehenden sprachgebilde in deklination und conjugation auf gemeinsame grundformen hinweisen, die, wenn wir vom geheimnifs der wurzelbildung absehn, uns die bis dahin dem verständnifs verschlossene bedeutung einer grofsen zahl von sprachlichen bildungen schon oft durch die einfache nebeneinanderstellung, dann aber durch die aus dem nacheinander der formen sich von selbst ergebenden schlüsse in einer weise darlegen, dafs jeder zweifel unmöglich wird.

Mit diesem grofsen resultat von Bopps forschungen war denn aber auch der grund für die neue sprachwissenschaft überhaupt gelegt. Die beobachtung des lebens der

indogermanischen sprachen in ihrem entstehen, werden und vergehen, mufste auch für die erkenntnifs der übrigen bis dahin bekannten sprachen von bedeutung werden und ist es geworden, wie zahlreiche seit dieser zeit erschienene sprachwissenschaftliche werke beweisen, durch die wir die verschiedenen wege, auf denen sich der geist anderer völkergruppen seine sprache geschaffen, kennen lernen.

Aber aufser dieser rein sprachlichen seite hatten Bopps forschungen auch eine geschichtliche bedeutung, indem durch sie zuerst der beweis geliefert wurde, dafs die grofse mehrzahl der völker Europas sowie ein beträchtlicher theil derer des südwestlichen Asiens die eine grofse völkerfamilie bilden, welche gewöhnlich unter dem namen der indogermanischen oder der indoeuropäischen völker zusammengefafst wird. Die durch diese erkenntnifs gewonnenen andeutungen über die ursprünglichen sitze des indogermanischen urvolks, über engere und weitere verwandtschaft der einzelnen völker unter einander, über ihre übereinstimmungen in religion, sitte und recht, führten zu weiteren forschungen, deren resultate zwar noch nicht zu so allgemein anerkannten sätzen wie die aus den untersuchungen der sprachen hervorgegangenen geführt haben, aber doch bei der weiteren entwickelung und vertiefung der wissenschaft zu ebenso sicheren thatsachen zu führen versprechen, als es z. b. die ist, dafs unsere indogermanischen vorfahren ein bereits geordnetes familienleben führten und leuchtende, himmlische wesen als ihre götter verehrten.

Waren diese der wissenschaft gewonnenen grofsen resultate Bopps auch seinem genialen scharfblick entsprungen, der sich überall, wo es die klare erfassung der grundzüge der indogermanischen sprachbildung galt, auf's glänzendste offenbarte und ihn nur in wenigen seltenen fällen, wie z. b. in der arbeit über die malayisch-polynesischen sprachen verliefs, so waren sie doch andererseits auch nur durch das umfassendste sprachstudium, wie es Bopp schon in seiner erstlingsarbeit bekundet hatte, möglich gemacht worden. Bis in die letzten jahre seines lebens ruhte er nicht in seinen schriften den blick über die sprachbildung

der indogermanischen völker immer mehr zu erweitern und zu vertiefen. Schon in der ersten lieferung der vergleichenden grammatik hatte er an die stelle des im conjugationssystem herangezogenen persischen das zend gesetzt, neben dem litauischen zog er das nicht minder bedeutende altslawische herbei, wie er auch dem altpreufsischen später eine besondre abhandlung widmete, den vokalismus der germanischen sprachen behandelte er in zwei kritischen schriften, die später bedeutend vermehrt als selbständiges werk erschienen, dann wandte er, durch Prichards und Pictets schriften zunächst dazu veranlafst, sich den keltischen sprachen zu, in besonderen abhandlungen behandelte er die kaukasischen sprachen, besonders das georgische, dann das albanesische und endlich unterwarf er noch in der zweiten ausgabe der vergleichenden grammatik auch das armenische einer schärferen untersuchung. Die ergebnisse dieser arbeiten legten im grofsen und ganzen den grund für alle spätere forschung, sie führten oft die auf den ersten blick jegliche verwandtschaft weit abweisenden sprachgebilde durch den nachweis eines einfachen lautgesetzes in den kreis der indogermanischen familie zurück, wie z. b. das des auslauts mehrsilbiger wörter im slawischen, von dem Bopp daher in der vorrede zur zweiten abtheilung seiner vergleichenden grammatik (mai 1835) mit recht sagen durfte: „dies gesetz war nicht so leicht zu erkennen als es scheinen mag, nachdem es gefunden ist". Dasselbe hätte er von seiner entdeckung der gesetze sagen dürfen, welche im irischen die sogenannte ekthlipse und die aspiration hervorrufen.

Wie Bopp sowohl schon bei seiner ersten als auch bei allen späteren arbeiten vom sanskrit ausgegangen war, durch dessen entdeckung, „eines neuen sprachlichen welttheils", wie er in der vorrede zur ersten abtheilung der vergleichenden grammatik (märz 1833) sagte, „eine neue epoche in der behandlung unserer europäischen sprachen eintreten mufste", so war denn auch ein grofser theil seiner ganzen thätigkeit der darstellung der grammatik dieser sprache und der mittel zu ihrer erlernung gewidmet. Seine

in mehreren stets verbesserten und vermehrten auflagen erschienene grammatik ist noch heute ein trefflicher führer, seine ausgaben des Nalas und verschiedener anderer episoden des Mahâbhârata, die er mit feinem gefühl aus einer fast wüst zu nennenden masse auszuwählen verstand, sein noch kurz vor seinem tode in dritter auflage erschienenes glossar, sind ebenso viele zeugen seines rastlosen fleifses wie der bedeutung, die er dem studium dieser sprache beilegte, denn erst durch sie war ja die feste grundlage für das begreifen des grammatischen verbandes der indogermanischen sprachen unter einander gegeben. Aber wie sehr er auch immer diese sprache als führer bei seinen untersuchungen wählte, so nahm er doch immer wieder und wieder gelegenheit es auszusprechen, dafs ihr zwar in vielen punkten der vorrang vor den anderen schwestern gebühre, aber dafs auch diese in nicht wenigen fällen älteres und vollkommneres gewahrt hätten.

Bopp hatte das seltene glück noch bei seinem leben die früchte seiner arbeit zu sehen; sein grofses werk brach sich vermöge der überzeugenden kraft der in ihm niedergelegten resultate bahn zu allen civilisirten völkern, deren sprachen er behandelte; es wurde frühzeitig in das englische und in zweiter auflage in das französische übersetzt und regte überall zu neuen und tieferen forschungen, vor allem in Deutschland, an. Wie grofs die zahl derer sei, die sich der ganzen bedeutung dessen, was der meister gelehrt hatte, bewufst waren, zeigte sich im vorigen jahre, als wir den tag feierten, wo K. I. Windischmann die erstlingsschrift des jungen gelehrten vor fünfzig jahren in die welt eingeführt hatte. Die dankbare anerkennung seines grofsen wirkens fand ihren ausdruck in der stiftung, die Bopps namen trägt und bestimmt ist, seinen geist auch in kommenden geschlechtern fortleben zu lassen.

Wie sich Bopp als gelehrter unsre bewunderung erwarb, so gewann er sich als mensch unsre innige hochachtung und liebe. Alle die, welche ihm im leben näher getreten sind, werden die freundlichkeit und milde seines wesens, die wahrheit und gerechtigkeit, mit der er alle ver-

hältnisse beurtheilte, die treue und liebe, mit der er seiner wissenschaft wie seiner familie und seinen freunden anhieng, nie vergessen. Immer gegenwärtig wird ihnen auch seine seltene bescheidenheit bleiben, der fern zu bleiben manche für eine besondere philologische tugend halten; sie war um so höher zu schätzen, als er oft mit einer ungewöhnlichen zähigkeit an dem, was er einmal für richtig erkannt zu haben glaubte, festhielt und seit jahren gewohnt war, seine leistungen überall anerkannt und gefeiert zu sehen.

Bopps leben war, wie schon die grofse zahl seiner schriften zeigt, ein stets angestrengter thätigkeit hingegebenes, von der ihn keine äufseren schwierigkeiten zurückzuschrecken vermochten, wie er denn z. b. schon seit jahren seiner augenschwäche durch den gebrauch einer lupe beim lesen trotzte. Im kreise seiner familie und im umgange mit wenigen freunden, meist genossen seiner studien, fand er erholung von seiner arbeit, der er sich selbst bis in die letzten tage seines lebens, wo das alter drückender zu werden begann, nicht entziehen mochte. Eine kurze krankheit endete sein reiches leben.

Franz Bopp wird eine zierde des deutschen volkes sein und bleiben, so lange es eine wissenschaft der sprache geben wird: *τοῦτ' ὄνυμ' ἀθάνατον.*

Die redactionen der zeitschrift und der beiträge für vergleichende sprachforschung.

A. Kuhn. A. Schleicher.
